

Konzeption verwundert es nicht, dass der Band auch ins Englische und sogar ins Koreanische übersetzt wurde.

Da das Buch auf eine Initiative der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen Europas (GEKE) zurückgeht, lässt es sich verstehen, dass es sich auf die »protestantische« Reformation konzentriert. Dennoch wird das Phänomen der Reformation hier sehr weit gefasst: nicht nur die lutherische und reformierte, sondern auch die radikale Reformation der Spiritualisten (Mühlhausen in Thüringen: Thomas Müntzer; Orlamünde: Andreas Karlstadt) und Täufer (Münster: Bernhard Rothmann, Jan Matthys und Jan van Leiden; Witmarsum: Menno Simons) wie auch der Humanismus (Basel: Erasmus von Rotterdam) und »vorreformatoren« Bewegungen wie die Waldenser (Lyon), Lollarden (Oxford) und Hussiten (Prag) werden behandelt. Die Herausgeber möchten »der Polyzentrik und der Vielschichtigkeit der tatsächlichen Entwicklung« gerecht werden, so Michael Beintker im Vorwort (S. 9).

Die einzelnen Artikel skizzieren für die jeweiligen Städte maßgebliche Entwicklungen und Protagonisten (auch: Protagonistinnen, wie die erwähnte Renée de France oder Katharina Zell aus Straßburg) der Reformation, dies auf etwa zehn Seiten. Dies verleiht dem Band ein hohes Maß an Einheitlichkeit. Die Beiträge sind von Experten verfasst worden. Für eine weiterführende Lektüre haben sie die wichtigste Forschungsliteratur aufgezeichnet. Die Einleitung des Buches hat den Mehrwert, dass es anhand von Einzelaspekten einen Querschnitt der Städteprofile vermittelt. Hier werden Voraussetzungen (Buchdruck und Bildung) sowie religiös-theologische, kulturelle (Bildung), mediale (Predigt, Disputationen) politische (die Rolle der politischen Akteure), lebenspraktische (Katechismen, Kirchenordnungen) und internationale Dimensionen der Reformation sachgerecht skizziert. Fotos und Illustrationen (u. a. Ausschnitte aus zeitgenössischen Städteplänen) verstärken den positiven Gesamteindruck des Buches.

Was die touristische Zielsetzung betrifft, so wird in einigen – leider nicht in allen – Artikeln (Kronstadt/Braşov, Memmingen, Neuenburg/Neuchâtel, Sevilla, Venedig) den Spuren der Reformation im heutigen Stadtbild nachgegangen. Am Ende aller Artikel finden sich die Websites der Touristenämter und der evangelischen Kirchen. Praktisch ist die im Vorder- und Rückendeckel abgedruckte Karte, wo Stationen und Protagonisten abgebildet sind. Um als Reiseführer dienen zu können, hätte man den Reisenden aber noch weitere Hilfsmittel an die Hand geben sollen. Möglichkeiten wären u. a. das Zusammenstellen von thematischen Routen entlang einiger Städte (z. B. zum Bauernkrieg, zur Reformation in den Hansestädten), Kurzangaben zu den Längen der Strecken zwischen den Städten, Listen der wichtigsten Stationen in den Städten gewesen. Ein Musterbeispiel dafür sind die Luther-Routen, welche die Deutsche Zentrale für Tourismus in einer Broschüre (*Luther 2017. 500 Jahre Reformation*), wie auch auf ihrer Website (<http://www.germany.travel/de/specials/luther/luther-routen/luther-routen.html>) zusammengestellt hat.

*Jan van de Kamp*

MARIANO DELGADO: Das Spanische Jahrhundert (1492–1659). Politik – Religion – Wirtschaft – Kultur (Geschichte kompakt). Darmstadt: WBG 2016. VII, 148 S. ISBN 978-3-534-23953-5. Kart. € 17,95.

Eine Überblicksdarstellung zu schreiben, die Studierende, Lehrende und historisch Interessierte gleichermaßen anspricht, ein bisschen klingt das nach der Quadratur des Kreises. Diesem Anspruch will die Reihe »Geschichte kompakt« der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft gerecht werden und dieser Herausforderung stellt sich der Au-

tor Mariano Delgado, und das mit Erfolg, wie sich zeigt. Delgado, ein Experte u. a. für die Missionsgeschichte und Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Fribourg in der Schweiz, orientiert sich dabei an den Kontroversen, die in dem von ihm bearbeiteten Zeitraum besonders virulent waren.

Die Überblicksdarstellung bezieht sich auf die spanische Geschichte in der Frühen Neuzeit – genauer auf das »Spanische Jahrhundert« – das Delgado im Gegensatz zu Eberhard Straub mit den Grenzdaten 1492 beginnen und 1659 enden lässt. Straubs »spanischem Jahrhundert« liegen stattdessen als Zäsuren der Spanisch-Amerikanische Krieg und damit Spaniens Ende als Kolonialreich 1898 und der Tod Francos 1975 zugrunde (Eberhard STRAUB, *Das spanische Jahrhundert*, München 2004). Zudem setzt sich Delgado bewusst gegen den für seinen Betrachtungszeitraum gern verwendeten Begriff *Siglo de Oro*, das goldene Zeitalter, ab, den er eher auf die Kunst- und Kulturlüte der Zeit gemünzt sieht. 1492 vereint gleich drei für die spanische Geschichte zentrale Ereignisse und zwar, wenn man von der Veröffentlichung der ersten spanischen Grammatik durch Antonio Nebrija einmal absieht, die Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus, die Vertreibung der Juden und die Eroberung Granadas im Zuge der Reconquista. Für 1659 spricht der Abschluss des Pyrenäenfriedens zwischen Frankreich und Spanien. So nutzt Delgado zwei Daten, die über die spanische Geschichte hinausweisen und internationale Bedeutung erlangten. Dieses Einbetten in ein größeres Ganzes und damit zudem die Berücksichtigung Spaniens als ein Weltreich tritt immer wieder in den einzelnen Kapiteln zutage, sei es bei der Frage nach der Stellung der Indios (Kap. V), bei der Analyse der von der Kirche als subversiv empfundenen Bibelübersetzungen (Kap. VIII) oder bei der Darstellung der spanischen Missionierungsbestrebungen (Kap. XI), um nur einige Beispiele zu nennen. An dieser Stelle lässt sich bereits ein weiteres Merkmal der Überblicksdarstellung ausmachen.

So zeichnet sich das Buch durch einen klaren religionshistorischen Schwerpunkt aus. Dabei werden diverse Themen wie die dynastische Politik oder die Neue Welt in den Blick genommen, aber eben durch die religionsgeschichtlich gefärbte Brille betrachtet. Da sich generell die Geschichte der Frühen Neuzeit und speziell die Geschichte Spaniens in der Frühen Neuzeit nicht ohne ein Verständnis der religiösen Entwicklungen und Kontroversen ergründen lässt, ist dieser Ansatz durchaus von Vorteil und macht meines Erachtens den Erfolg dieser Überblicksdarstellung aus. Nur die letzten beiden Kapitel – Kapitel XIII über die Finanzpolitik seit den Katholischen Königen bis Philipp II. und Kapitel XIV über die künstlerischen Errungenschaften des *Siglo de Oro* – fallen hier etwas aus dem Rahmen. Man kann sich beim Lesen dieser beiden Kapitel des Eindrucks eines Schnelldurchlaufs nicht erwehren, der zwar gespickt ist von Fakten, bei dem die sonst so gelungenen Analysen aber zu kurz kommen, wie im Fall des gerade einmal eine Seite umfassenden Überblicks zur erzählenden Literatur in Kapitel XIV (S. 128).

Delgados Strategie, sich im restlichen Buch den Themenschwerpunkten über die Frage nach den ihnen zugrunde liegenden religiösen Entwicklungen und Kontroversen anzunähern, bietet ihm die Möglichkeit, auch tiefergehende Analysen vorzulegen, die sich wiederum für andere Konstellationen fruchtbar machen lassen. So führt Delgado beispielsweise in die religionstheologischen Voraussetzungen der Missionierungsbestrebungen in Spanisch-Amerika ein, deren theoretische Grundlagen sich zum Teil auf andere koloniale Missionierungsprojekte übertragen lassen (S. 91–93). Auch die Beschreibung der zentralen geistigen Strömungen des 16. Jahrhunderts liefert eine gelungene Übersicht (S. 28–33). Zudem zeigt Delgado parallel verlaufende Entwicklungen auf, beispielsweise zwischen der Verfolgung der Conversos und der Kryptoprottestanten um die Mitte des 16. Jahrhunderts (S. 47). Er verweist auf über Europa hinausgehende Zusammenhänge, z. B. im Fall der Moriskenvertreibungen (S. 23), womit er seinen anvisierten Leserkreisen eine entsprechende Kontextua-

lisierung der spanischen Begebenheiten ermöglicht. Selbst aktuelle Forschungsdebatten, die in Überblicksdarstellungen leider oft ausgeblendet werden, bleiben bei Delgado nicht unerwähnt, wie im Fall der Statuten der Blutreinheit (*limpieza de sangre*), deren Wirkweise – als »(religiös begründetes) sozial-juristisches Diskriminierungsprinzip« oder als »Rassismus in der Vormoderne« – bis heute kontrovers diskutiert wird (S. 43).

Insgesamt fällt allerdings auf, dass Frauen in dieser Überblicksdarstellung eher unterrepräsentiert sind. Zwar werden Teresa von Ávila, ihr Werk und ihr Wirken, vor allem auch ihre Möglichkeiten und die ihr gesetzten Grenzen, untersucht (S. 81–85). Zudem wird aufgezeigt, dass als wesentliches Argument gegen die Übertragung der Bibel in die Volkssprache angeführt wurde, dass damit dem gemeinen Volk, aber vor allem den Frauen die Lektüre ermöglicht würde, was Theologen wie Melchor Cano als zu gefährlich einstufte (S. 32). Andere zentrale Themen, z. B. die Rolle, die man den Conversas in der Verbreitung des Kryptojudaismus zuschrieb, oder für die Thematik naheliegende, weibliche Persönlichkeiten werden hingegen nicht analysiert. So hätte es sich – um nur einen Vorschlag zu nennen – bei der Vorstellung der Bibel von Ferrara (S. 69f.) angeboten, auf die Mäzenin dieses Werkes, die Sephardin Gracia Mendes Nasi (Beatrice de Luna Miques), hinzuweisen.

Auf der formalen Ebene zeigt sich, dass oftmals Begrifflichkeiten wie »wiederversöhnt« oder »Erasmianer« erst ohne weitere Erklärung eingebracht und später ausführlich dargestellt und definiert werden (z. B. »wiederversöhnt« genannt auf S. 29, erklärt auf S. 56). An dieser Stelle hätten sich Querverweise zur Orientierung angeboten, gerade für das Zielpublikum der Studierenden und der historisch Interessierten. Sehr gelungen für die Orientierung sind hingegen die immer wieder eingeschobenen Periodisierungen und Darstellungen zentraler Persönlichkeiten, z. B. eine Liste der Generalinquisitoren und ihrer Amtszeiten (S. 55).

Sprachlich ist die teils saloppe Art für die Leserschaft sehr erfrischend und unterhaltsam, so z. B. der leicht ironische Hinweis auf den einen oder anderen Missionar, »dem der Kulturschock beim Kontakt mit manchen indianischen Stämmen nicht gut bekam«, sodass diese »keine Gelegenheit [versäumen], die abscheuliche ›Barbarei‹ der Indianer zu beschreiben, um die spanische Eroberung zu rechtfertigen« (S. 99). Manchmal fehlt bei diesen Formulierungen jedoch die Distanzierung des Autors zu damaligen Wahrnehmungen, beispielsweise wenn davon die Rede ist, dass »die Entstehung eines Kryptojudaismus zu befürchten war« (S. 58). Wegweisend scheint mir, dass Delgado bei der indirekten Wiedergabe von Zitaten darauf achtet, zentrale Begriffe in der Originalsprache in Klammern beizufügen.

Delgados Buch über das »Spanische Jahrhundert« wird mit Sicherheit die Erwartungen der anvisierten Leserkreise größtenteils erfüllen und so manche gar übertreffen. Insgesamt lässt sich für diese Überblicksdarstellung – trotz kleinerer Unstimmigkeiten – festhalten, dass die zunächst von mir stark bezweifelte Möglichkeit der Quadratur des Kreises sehr gut geglückt ist.

*Julia Gebke*

PETER WALTER, GÜNTHER WASSILOWSKY (HRSG.): Das Konzil von Trient und die katholische Konfessionskultur (1563–2013) (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 163). Münster: Aschendorff 2016. X, 569 S. m. Abb. 978-3-402-11587-9. Geb. € 69,00.

Seit geraumer Zeit findet das Konzil von Trient in den historischen Wissenschaften neue Beachtung. Galt lange Zeit das epochale Werk von Hubert Jedin als »klassische« Ereignis-